















# Rentenmark Konten

mit **Gewährleistung**  
der **Wertbeständigkeit**  
auf **Dollargrundlage**  
eröffnet

## Stadt-Sparkasse Eisleben

### Genossenschaft Volkshaus e. G. m. H. H.

Gründet, den 24. Februar 1924, vor-  
mittags 10 Uhr, im 'Volkshaus' (Linden-  
straße):

### Ordentl. Generalversammlung

- Tagesordnung:**
1. Bericht des Vorstandes
  2. Bericht des Aufsichtsrats, des Kassierers, des Bilanz- und Umrechnungsausschusses auf den Jahresabschluss
  3. Bericht des Aufsichtsrats
  4. Bericht des Kassierers
  5. Bericht des Bilanz- und Umrechnungsausschusses
  6. Beschlüsse
- Die ordentlichen Vertreter werden hierzu mit der Generalversammlung eingeladen. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
- Der Aufsichtsrat:  
A. H. Alfred Strauß

### Volkstheater E. V.

Montag, den 18. Febr., Terrasse  
Gastspiel des Stadttheaters Nordhausen

### Der Vetter aus Dingsda

Operette in 3 Akten von Haller und  
Hibramus. Musik von Eduard Künneke.

Uraufführung am Donnerstag in  
der Schulbuchhandlung Geisel.

Preise der Plätze in Goldmark:  
1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1,00 M.,  
3. Platz 0,50 M., 4. Platz 0,20 M.,  
5. Platz 0,10 M. Die einrückenden  
Plätze gelten für Nichtmitglieder.

### Wäsche-Verkauf

Um meiner Kundschaft etwas be-  
sonders zu bieten, veranstalte ich  
einige Tage einen

### Wäsche-Verkauf

zu besonders günstigen Preisen aus  
meinem Lager-Geschäft Nordhausen.  
Es können nur wenige, meine  
bekanntesten guten Qualitäten.  
Bitte meine Schaufenster zu beachten.  
Verkauf solange Vorrat reicht von  
Freitagmorgens an. Mengenab-  
gabe vorbehalten.

### Max Schächter, Eisleben

Anderskirchplatz 3/4 Fernruf 631  
Ferryuf 631  
Ergänz-Verkauf  
am Nachhause Fernruf 1591

### Alle Arten Schulbücher

empfehlen

### Volkshaus- u. Buchhandlung

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 27

### Ein Wort an die Frauenwelt!

Vor mit allen wertlosen An-  
geboten auf Ihren Gebieten.  
Lassen Sie sich nicht irreführen  
durch vielversprechende hochklin-  
gende Anpreisungen. Nur meine  
beachtlichen Erfahrungen und ge-  
prüften, kräftig wirkenden Spe-  
zialmittel helfen sicher. Auch in  
schweren Fällen, überschüssige  
Wirkung schon in wenigen Stunden.  
Keine Bemerkung!

**Vollkommen ausschließlich.**  
Viele Dankeschreiben — Diskrete  
Versand per Nachnahme.

**Frau Amanda Groot,**  
frühere Bezirkshebamme,  
Hamburg A 711  
Wandschecker Chaussee 87, 1078

### Max Beer

### Allgemeine Geschichte des Sozialismus

Dieser Band des langjährig ver-  
schickten in einem kleinen, bescheidenen  
Verlag. Der Inhalt ist von  
Höhe, die die letzten Jahre von  
dem 18. bis in die 19. Jahre des 19. Jahrhunderts  
mit der besten Kritik und der besten  
Kenntnis in der Sache steht. Dieser  
Band ist in der roten Ausgabe gebunden  
und kostet 1 Mark.

**Volkshaus- u. Buchhandlung**  
Halle (S.), nur Gr. Ulrichstr. 27

# Konsum- u. Spargenossenschaft für Merseburg u. Umgegend

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

- Brot** (1800 g) . . . **40 Pfg.**
- Zucker** (gemahlen) **42 „**
- Reis** (Voll) . . . **22 „**
- Graupen** . . . **22 „**
- Haferflocken** . . . **22 „**
- Heringe** (Schotten) **10 „** pro Stck.
- Heringe** (Norw. Sloe) **6 „** „ „

### Materlehrling

unter günstigen Be-  
dingungen sucht

### Adolf Kupfer

Mansfelder Str. 54  
Koch- u. Backwaren

**Frauen erwacht!**

Wort mit allen  
Schwächen mitteil-

lassen Sie sich nicht  
irreführen durch viel-  
versprechend u. pro-  
fessionell angebotene.  
Kaufen Sie keine un-  
geliebten „Leinwand-  
schneiderei“ (jedenfalls)  
Sie ein Verlich mit  
meinem anerkannt  
wird. **Spezialmittel.**  
Ihre vielen Jahren  
reife bewährt.  
Wenn Sie monatlich  
für 10 bis 15 Mark  
Regel ausbleibt, hab.  
Sie Vertrauen zu mir  
und schreiben Sie so-  
fort, mit langen Sie  
sich einen kleinen  
und lange ihre Ge-  
sundheit, bringe Ihnen  
Sittung. Sie können  
wieder neuen Lebens-  
mut finden u. werden  
mit wenig Geld  
ein **Erfolg** erzielt.  
2-3 Stunden ohne  
Verzicht auf Ihre  
tätigkeit. Ich habe  
schreiben ein, auch  
Bücher, Unschick-  
lich, nicht dichte  
Charakter. 100  
Diskr. Bestand bei  
Nachnahme.

### Versandhaus, Kystenia

Hamburg 3, H. T.  
Hilfswegstr. 64-1

### Kaufen Sie

Lautsprecher in Qual.  
Lautsprecher in Qual.  
Fahrradartikel  
zu ungläubl. billigen  
Preisen nur bei

### Gebrauchte und neue Möbel

Bücherschr., Kisten,  
Kleiderschr., Verti-  
kale, Anzeiger, etc.

**Karl Trautmann**  
Gr. Ulrichstr. 26  
Böke Lagerhaus

**Kräutergarten** liefert  
sorgfältig, mit  
unverfälscht, auch  
alle Kräuter, Drog.  
Kuhh. Gr. Ulrichstr.  
31. Auch Vertrieb

### Frauen

Neuen Lebensmut  
bringen ich Ihnen bei  
Ausbleiben der  
Regel.

**Regel**  
durch meine 10 Jahre  
bewährtes, bedauerlich  
geprüftes **Spezial-**  
mittel. Dankbare  
Frauen schreiben mit  
Sich Erfolg in 24  
Stunden hatten.  
Garant, unglück-  
lich, 3 faches Geld  
zurück.

**Frau Marie Hinz, Hof-  
Bäckerin, anerkannter  
Krankenschwester in  
Hamburg A 43,  
Roppel 26.**

### Metallbetten

Schlafbetten, ein-  
derbett, etc. an Priv.  
Kat. 27 E. Tel. 5045  
Eisenwerkstatt Suhl (Th.)

### Pelze

Warum können wir so billig sein? Weil wir  
in eigener Werkstatt alles selbst herstellen!  
Dadurch erhalten wir den Zwisehandel aus  
Stanks, Stele, am Opssum 22 22 68  
Seal el., Biberette 31 100  
Alaska, Zobel, Silber-Kreuzfuchs 25 00  
Beachten Sie bitte die Preise in uns. Fenster.  
Umarbeitungen sachgemäß und billig.

### Magazin zum Pfau

Kleinschmieden 6, Ecke Gr. Steinstr. am Markt

### Möbel auf Kredit!

Wir bieten an:  
Korbessal, Bettstellen, Matratzen,  
Sofale, Spiegel,  
**Wochenrate 1 Mk.**  
Ruhebetten, Kleiderschränke,  
Vertiko, Rauchtische, Nähtische,  
**Wochenrate 2 Mk.**  
Kompl. Küchen, Küchou-Büfets,  
Plüschsofas, Schreibtische, Schlaf-  
zimmerschränke m. u. o. Spiegel,  
**Wochenrate 3 Mk.**

### Eichmann & Co.

Halle a. S.  
Gr. Ulrichstr. 31  
Magazin  
Schul-  
str.

### Uhr- u. Schmuck-Reparatur

gewissenhaft  
schnell und  
billig

**Hermann Koch, Uhrmachermeister**  
5 Liebenauer Strasse 5

### ! Sung !

Unterhaltung eleg. Herren- u. Damen-  
garderobe auch bei Stofflieferung, ver-  
sorge bei jeder Art billiger Ver-  
stellung, sowie Reparaturen, Waschen und  
Umarbeiten werden sachgemäß ausgeführt.

### Kunststoffer, Handweberei

**F. R. Ludwig Nachf.,**  
Krausenstraße 24 = Telefon 3296  
Nittale Müller, Breitenf. 50, für aufgehoben

### Wein-, Sekt-, Volksblatt-

Zahne, Kognak,  
kaut Holland,  
Zapfenstr. 18 Tel. 4284

**Alle Drucksachen**  
liefert die  
Halleische Genossen-  
schafts- u. Buchdruckerei

**Bilderbeher**  
Jugendblätter  
Märchenbücher

**Buchhandlung**

### Reise nach Brasilien frei oder 500 Goldmark

werden nach den Bedingungen „Der  
Auswanderer“ gesucht. Organ für  
alle Auswanderer oder hier, die mit  
solchen Gedanken umgehen.  
Wenn Sie wissen wollen, was dort  
los ist und vorgerit, müssen Sie  
abonnieren.

Preis vierteljährlich **Mk. 1,50**  
Vordermonat gegen Voreinlegung von  
50 Pfg.

Weitere Einzelheiten erteilt nach  
Bedingungen General-Vertreter

**Paul Theuring,**  
Halle, Triftstraße 24.  
Abonnementsammler und  
Verbreiter gesucht. 5881

# Nr. 5659

ist fest nur unsere Telefon-Nummer

## reguläre Preise

Kaufen und sieben Jahre bekannt

Rumen	für:	Rio 8 Pfg.
Bücher		Rio 4 Pfg.
Geb. Zeitschriften		Rio 5 Pfg.
Patentabfälle		Rio 2 Pfg.
Wägen		Rio 5 Pfg.
Woll-Strumpfabbfälle		Rio 40 Pfg.

ferner:  
Beinkosteln, Felle, Eisen, Metalle

## Paul Theuring

Zeitzstraße 24 Telefon 5659 Gr. Brunnenstr.  
Gr. Braunschweigstraße 19, Hof.  
127 Wundtstraße 12, Abholung.

Abtl. II: Wäschefabrikation, Gelegenheitskräute  
für Land- und Stadtbewohner. Hohe Verdienstmöglichkeiten für Händler und Hausierer. 5882

## Alles greift zur



# Rumpo-Seife

**Gebr. Rumberg, Seifenfabrik, Zeitz (T.)**

Generalvertreter (Auslieferungslager):  
**Ant. Kärwan, Halle a. S. S., Wönnerröde 2**  
5881  
Telephon 1604

Abfertigung an Hausierer kann nicht erfolgen



**CIGARETTENFABRIK**  
**REEMTSMA A. G.**  
**ALTONA-BAHRENFELD**

**Betrifft: Tabakankauf.**

Wir glauben den Freunden unserer Fabrikate  
mitteilen zu müssen, daß es uns seit einiger  
Zeit gelungen ist, im Orient fasten Fuß zu fassen  
und dadurch vor allen Dingen die hochwertigen  
Tabake unmittelbar von den Tabakbauern der  
alten und neuen Türkei kaufen zu können, um  
sie an Ort und Stelle in eigenen Betrieben  
zu manipulieren. Dadurch haben wir un-  
beschränkte Auswahlfreiheit, absolute Quali-  
tätsgarantie der Tabake und die Möglichkeit  
scharfster Kalkulation gewonnen, was unseren  
Erzeugnissen in vollem Maße zugute kommt.

**REEMTSMA**  
**AKTIENGESELLSCHAFT**

**Achtung! Achtung!**

### Schuhbesohlen billiger!

Schneidwerk . . . 3 bis 3,50  
Damenbesohle . . . . . 2,50  
Herrnbesohle . . . . . 1,50  
Damenbesohle 0,80 bis 1,00

**Kinderbesohle ist nach Größe  
Zwei Wundt Sohlen genäht, geebnet,  
Verarbeitung von nur bestem Kerleder**

**Schmeerstr. 6 H. Fischer Geitzstr. 38**

### Raum

welcher sich zur Zigarren-  
fabrikation eignet, mög-  
lichst Mitte der Stadt,  
für zu mieten gesucht.

Off. unter V. H. 57 an die Exped. d. Sta.

### Geschlechtskrank!

Seit über  
16 Jahren  
haben sich  
meine

Präparate gegen 1) Heranzureilenden, frisch  
und veraltet, 2) Gonorrhoe, 3) Syphilis  
4) Blasen- u. Harnsteine, 5) Män-  
schliche, 6) Weibliche, 7) Leber, 8) Ver-  
spruchungen machen es nicht täuschen be-  
weisen, wie solche in so Tausenden abgegan-  
gen. Dankeschreiben bestätigen werden. Ueber jedes  
Leiden ist eine beherrschende Broschüre erschienen,  
die völlig kostenlos in versch. Umschlagen ohne  
Aufdruck geg. 30 Pfg. Porto zugesandt wird.  
Käse-Veranstaltung — Laido ganz ausgehen —  
Dr. med. H. S. e. m. a. n. n. G. m. H. E.  
Berlin 70, 49, Lietzmannstr. 28.

### Ämtliche Bekanntmachungen

### Halle

Sorbentfälligkeit der Zustimmung der Stadt-  
verordnetenversammlung soll die städtische  
Erhebung hinter der Artilleriecasernen (Gens-  
simmentienheimen bzw. Doppelhäuser mit  
Gartenland) unter Zustimmung des Bau-  
stellenbesitzers der Wohnungsunterreihen  
unverzüglich fortgesetzt werden. Im Hin-  
sicht genommen sind drei Zonen, mit 80,  
64 und 80 qm Wohnfläche. Zum Teil I  
gehört Stadt und selbständige Wohnfläche  
Die Wohnflächen betragen 1900,  
2900 bzw. 2900 Goldmark, bei Wohnungs-  
abteilungen entgeltlicher Zufußlag. Auf  
der gleichen Grundfläche sollen an der  
Friedrichstraße drei Einfamilienhäuser er-  
richtet werden, die höheren Ansprüchen  
Rechnung tragen. Baustellenbeihilfe  
8600 Goldmark.

Anerkannter Wohnungsluchende, die die  
Möglichkeit der Beteiligung haben, wollen sich  
bis spätestens zum 28. Februar 1924 im  
Wohnungsamt, Gr. Berlin 11, Eingang  
Gr. Braunschweigstraße Technische Abteilung  
Eckebüttel Zimmer 9) in der Zeit von 5  
bis 6 1/2 Uhr nachmittags melden.

Halle, den 16. Februar 1924. 5886  
Der Magistrat.

### Dollfisch

Am Schwarzen Brett: 5826  
Steinlich Steuer vom Grundbesitzer.  
— Vogelschutz — Olfenstein 19. Fe-  
bruar, nachm. 3 Uhr. Stadtpark.  
Magistrat Berlin.

# Volk und Zeit

Schildern vom Tage

Nr. 8 / 1924

6. Jahrgang

## Das Ruhrkind / Skizze von Wilhelm Pawlik

Jergendwo in Deutschland, in einem kleinen verstedt liegenden Dorf waren seit einigen Tagen Ruhrkinder, muntere Knaben und Mädchen angekommen. Jede Familie betreute ein Ruhrkind, denn alle hatten Erbarmen mit den Kindern, die durch die Unbill der Verhältnisse ihre Eltern verlassen mußten. Auf der Dorfstraße tummelten sich die Knaben und Mädchen, — trieben schalkhafte Spiele, bieweil Enten und Hühner in getrennten Versammlungen zur Unsicherheit der Straße Stellung nahmen und einen heidenmäßigen Lärm dabei machten.

Den Kindern tat sich eine neue Welt auf. Aus großen Mietskasernen kommend, in denen selten ein warmer Sonnenstrahl hineinfiel, durchflutete jetzt ein neues Leben ihre Glieder. Der armselige Proletariertisch, auf dem wochen- und monatelang kein Stückchen Fleisch zu sehen war, machte einem wohlbestellten Bauerntische Platz. Mit Lust und Liebe wurden die

kleinen Arbeiten verrichtet, die ehemals eine Qual waren. Und wenn man noch mit auf das Feld hinaus durfte, ein Pferd am Zügel führte, da schwoll manch einem der Kleinen das Herz und nur ab und zu dachte man an seine Eltern, um bald an etwas anderem zu denken.

Wenn man über die kleine Brücke ins Dorf hineingeht und die breite Dorfstraße weiterwandert, sieht man auf ein enges, hochgiebeliges Haus. Blendend weiß leuchten im Sonnenschein die Fachwerkwände und unter dem vorpringenden Dach rufen hungrige Schwalbenkinder nach ihren Eltern. Um das Haus herum zieht sich ein kleiner Garten mit vielen roten und weißen Blumen. Ueber den sauber gefegten Hof watscheln mehrere Enten einem schattigen Ruheplätzchen zu. Teilnahmslos blinzelt der Hofhund in den heißen Sommertag hinein. Durch die offene Stalltür hört man das behagliche Rauern und Brummen der Röh.

Eine junge Bauernfamilie, stille, schweigsame Menschen, bewohnen das kleine Gehöft. Drinnen in der kühlen Stube schreit ihr kleiner Stammhalter und strampelt mit Händen und Füßen nach den Fliegen. Still und arbeitsam war ihr Leben, das nun auf einmal aufsaugte im Bewußtsein der Schönheit. Durch Stube und Hof sprang und lachte das leibhaftige Leben. Ein Ruhrkind, schwarzhaarig, mit blanken weißen Zähnen, die nie verschwanden vor lauter Lachen, hüpfte wie ein Zeisig hierhin und dorthin und erfüllte alles mit Lust und Leben. Der kleine Bengel in der Wiege kreischte sich rot vor Freude und ruhig, mit sonnigem Lächeln gingen die Bauersleute ihrer Arbeit nach.

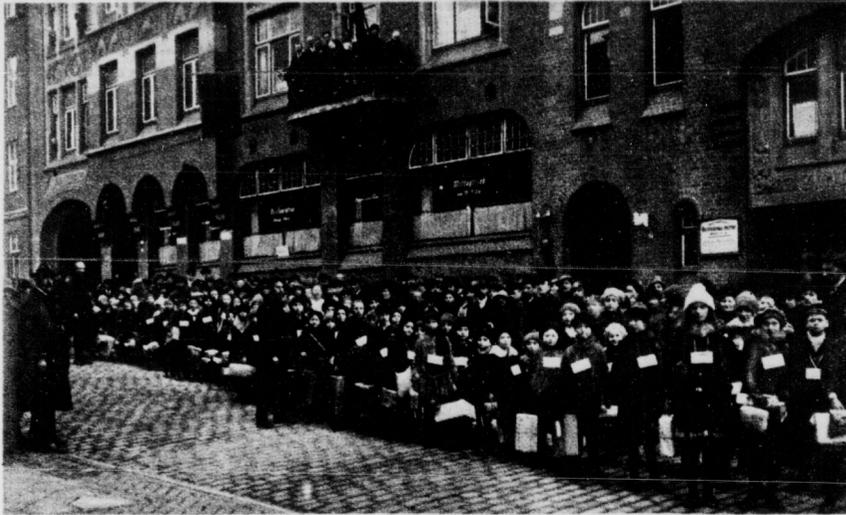
Überall half die Kleine tatkräftig mit. Ob auf dem Felde, im Hause oder im Stall, immer war ihr fröhliches Lachen zu hören und die Stunden härtester Arbeit flogen nur so dahin. Im Dorfe nannte man



Norwegisches Liebeswerk für deutsche Kinder

phot. Sennecé

Eine norwegische Hilfsaktion für bedürftige deutsche Schulkinder brachte letzten 16 Waggons Lebensmittelspenden zur Verteilung. Es gab Butter, Kakao, Zucker, Wurst, Milch usw. Unser Bild zeigt die Verteilung von Heringen in Berlin



Die Reise nach Jütland

Vom dänischen Kinderwaisen waren der Partei in Kiel 114 Freiplätze in Dänemark zur Verfügung gestellt, die den dortigen Bedürfnissen von der dänischen Kinderhilfe übermitteln wurden. Ende Januar ging es los. Frohe Erwartung in den Augen und tausend Fragen auf den Lippen, so erwarten sie die Abreise. Vater und Mutter, Freunde und Bekannte geben ihnen das Geleit.

Die „kleine Schwarze“ und lachte, wenn man sie mit wichtigem Gesicht eine Arbeit verrichten sah. Auf den Feldern schaute man auf von seiner schweren Arbeit, sah man wie ein Wirbelwind das Ruhrkind dahinstreifen und noch aus der Ferne zitterte der Schall fröhlichen Lachens herüber. Wenn sich die Abend- schatten über das flache Land legten, sangen die Bäuerin und das Ruhrkind schwermütige Heimatlieder und die Kleine erzählte dann von ihren Eltern und Geschwistern. Erzählte von der großen Stadt mit den hohen grauen Steinhäusern, wo es keine Sonne gab und die Luft immer gelb und voller Staub ist. Oder sie erzählte von ihren Freundinnen, die in einem andern Dorfe waren, von ihrem Lehrer und so vielem andern. Dann sang sie wieder ein Lied, das sie in der Schule gelernt. Lau und weich strich der Nach- wind über die Felder. Der Mond hing in den Bäu- men und von den Ästen tropfte Silber. Tiefer Friede lag über das Dorf. So vergingen die stillen Abende.

Oft sagte die Bäuerin zu ihrem Mann, daß sie das Kind für immer behalten möge und es würde ihr weh ums Herz, wenn sie an die Trennung dachte. Auch die Kleine wollte nicht mehr fort von der neuen Tante. Das ungebundene Landleben mit all seiner Schönheit hielt ihren kindlichen Sinn in Bann. In Ruhe und freudvollen Leben vergingen die Wochen. Das Erntefest stand vor der Tür. Munter wurden die Vorbereitungen zum Fest getroffen. O, sie wollte sich schön machen. Ein neues Kleid sollte sie tragen und viele, viele Blumen im Haar. Nachts träumte sie, wie schön sie ausgesehen hätte.

Plötzlich wurde sie krank. Der Arzt fand nichts besonderes. In einsamer, schmerzdurchwühlter Nacht

### Hadre mit dem Tode nicht

Hadre mit dem Tode nicht,  
Wenn er Liebste dir genommen;  
Tat er doch nur seine Pflicht  
Dem Gesetz im All zu frommen.

Alles Blühen und Gedeihn  
Ist ein Werden und ein Sterben;  
Ewig kann das All nur sein,  
Wenn sich Tod und Leben erben.

Als Notwendigkeit nimm hin  
Trauerschmerz um deine Lieben,  
Laß ihn werden dir Gewinn  
Für ein reicher schaffend Lieben.

Dein ist Kraft noch, du sollst weben  
Freude, Friede, Trost dem Leiden,  
Bis aus deinem Tun und Streben  
Du auch mußt im Tode scheiden.

Robert Seidel



Woodrow Wilson phot. Genesee  
der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist dieser Tage gestorben

das Ruhrkind ein Lied vom Sterben und höher und höher häufte sich der Berg von Blumen und Kränzen. „Unserem lieben Schwefelchen“ stand auf dem Kranz, den die Ruhrkinder an ihrem Grabe niederlegten. Als sich schon die Finsternis zwischen die Gräberreihen schlängelte, triete die Bäuerin noch immer vor dem Grabe. — Wochen vergingen. Das Erntefest war vorüber. Auf den Feldern wurden die letzten Arbeiten gemacht. Die Ruhrkinder sollten nun in ihre Heimat wieder zurück. Uebergroß reckte sich der Schmerz, bohrete und bohrete und riß die Wunde wieder auf. Mit fröhlichem Lachen und rosig vollen Gesichtern nahmen die Ruhrkinder Abschied. Eine fehlte, und die lag unten in der Erde und schlief, schlief mit ihrem Herzen voll Heimweh. — Aus dem Hause hinaus auf das weite Feld schlichete die Bäuerin mit ihrem Schmerz. Hier war sie allein und konnte den Tränen freien Lauf lassen. Fern hörte sie das Rollen des Zuges und viele Kinderstimmen. Jetzt hörte sie es deutlich: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen“. Zer glitten ihre Augen über die abgeernteten Felder, blieben am Friedhof haften, suchten das schlichte Holzkreuz. Starr blieben ihre Augen darauf haften. Größer und größer wurde das Kreuz. Ihr schwindelte. Jetzt sah sie die großen Buchstaben. Alles wirbelte durcheinander, vor ihren Augen tanzten rote Punkte. Da brach sie lautlos auf die braune Erde zusammen. Weife zitterte das Lied von der Heimat durch die Luft.

Wenn man am Sonntag den kleinen Friedhof betritt, bleiben die Augen unwillkürlich an ein mit Blumen übersätes Grab hängen. Hier schläft das tote Ruhrkind. Alle ihre Liebe trägt die Bäuerin zusammen als den schönsten Grabeschmuck. Sie wollte das Kind behalten und darf es behalten und ist glücklich darüber, daß sie das Grab mit dem schlichten Holzkreuz pflegen und daran beten darf.

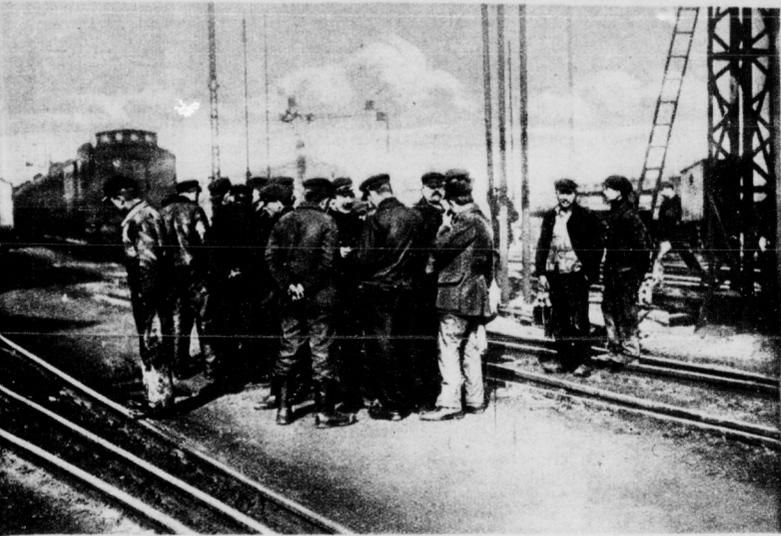


Hochwasser überall!

phot. Sturp

Auch aus England werden große Ueberschwemmungen gemeldet, von denen unser Bild eine (aus dem Chapperton-Park) voranschaulicht

welt weg  
mit einem  
im Haar  
Nächte ihr  
Kind die  
tterchen!  
es Kindes  
Kranken  
war wie  
konnte der  
ngen. Die  
kaufte der  
Auto, das  
Kind fort  
uns nicht  
  
ruhe und  
Stadt und  
s Abends  
Gesicht die  
streichend  
wählte sich  
se sprachen  
wie Wolken  
  
e Bäuerin  
Stadt unter  
te sie die  
it ganzem  
lieb war  
Kinderfarg  
Rührkind  
len, vielen  
me gesehen  
nden taum  
en, kommt  
mehr lachen  
Grabe die



Ein Bild vom Streik der englischen Eisenbahner

phot. Auge



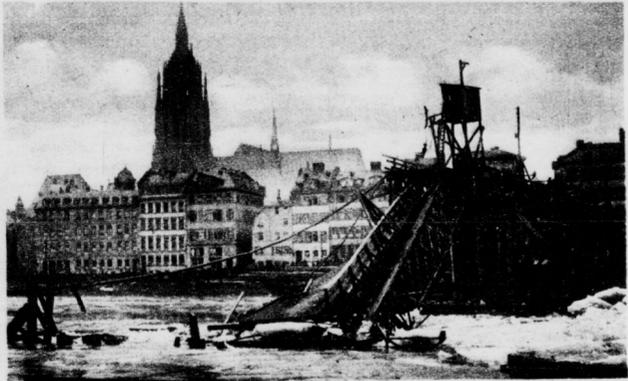
**Alter und Jugend in der Partei**

Die schlesische Arbeiterjugend überbringt dem Genossen Stadtrat Hugo Keller in Görlitz zu seinem 82 jährigen Wiegenfeste Glückwünsche. Genosse Keller, der am 30 Januar 1842 in Breslau geboren wurde, hat noch Bassalle gefasst und war Mitbegründer des Allgem. Deutschen Arbeitervereins in Schlesien



**Das Volkshochschulheim Dreitzigacker durch Feuer zerstört**

Das Volkshochschulheim Dreitzigacker ist am 7. und 8. Januar zur Hälfte abgedammt. Wenn es nicht gelang, den Brandschaden, der sich auf annähernd 50.000 Mk. beläuft, zu decken, ist eine der wertvollsten Stätten pädagogischer Wirkfamkeit und bester Bildungsmöglichkeit für die arbeitende Jugend dem Untergang geweiht. Näheres über die Bedeutung und Arbeit der Volkshochschule Dreitzigacker ist in dieser Zeitschrift schon gesagt worden („Volk und Zeit“ 1922, Nr. 1). Geldspenden — auch die geringste Gabe ist willkommen — sind zu richten entweder direkt an die Zeitung der Volkshochschule Dreitzigacker bei Reiningen in Thüringen oder einzuzahlen auf Postsparkonto 53817, Leipzig. Wer näheres über die Volkshochschule Dreitzigacker wissen möchte, wende sich deshalb direkt an die Zeitung der Volkshochschule Dreitzigacker oder an den Genossen Selmut Rehse, Berlin NW 5, Vullg. 9/11. Bei Anfragen Rückporto beilegen



**Die durch Eisgang zerstörte Rotbrücke in Frankfurt a. M.**



Lenins Leichenzug in den Straßen Moskaus

phot. Gennede

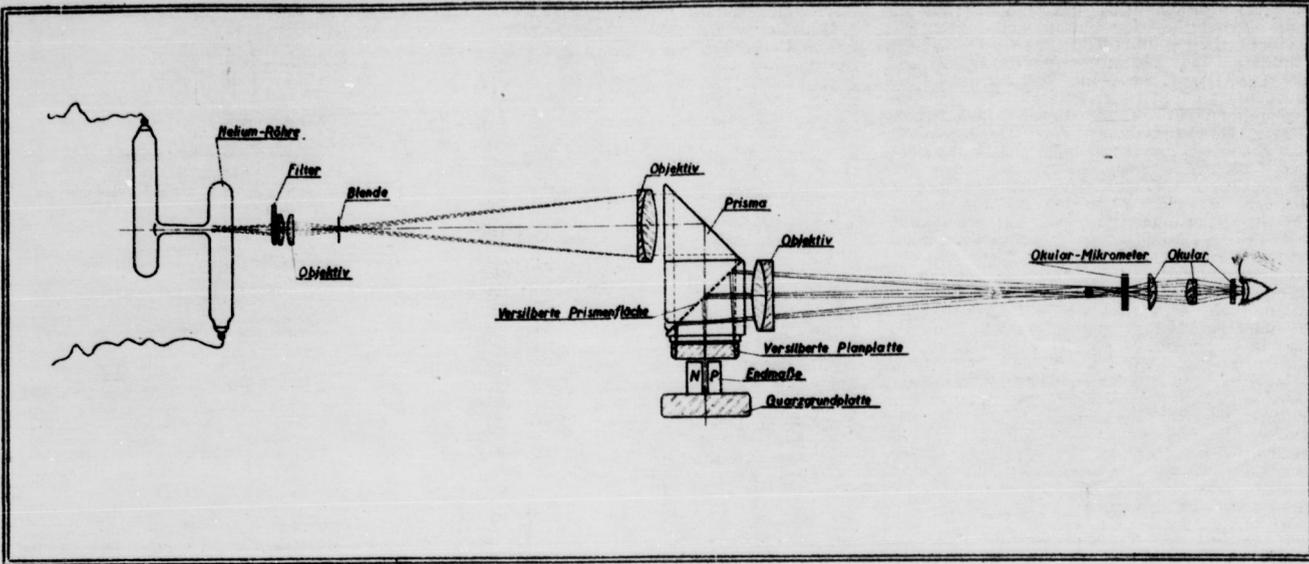


Der englische Ministerpräsident Ramsay MacDonald



Der englische Innenminister Henderfon  
Wir geben diese Porträts nochmals, weil sie die neuesten Ausnahmen unserer beiden englischen Genossen veranschaulichen





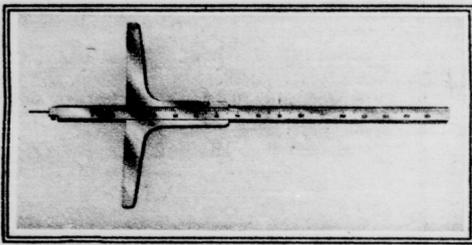
Strahlenwirkung in einem Interferenz-Komparator

**Moderne Meßgeräte**

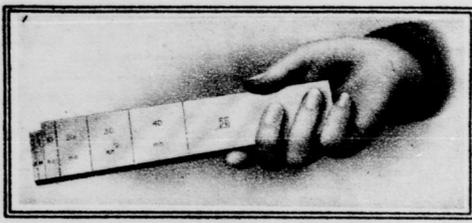
Mehr als hundert Jahre sind vergangen, ehe unser heutiges Maßsystem sich siegreich durchgesetzt hat. Messen ist zu einer hochentwickelten Kunst geworden. Viel Fleiß, Ausdauer, tiefes, ernstes Nachdenken sind auf die Ausbildung der heute in der Technik üblichen Feinmeßgeräte verwendet worden. In jener „guten, alten Zeit“, als die Dampfmaschine soeben das Licht der Welt erblickt hatte, nahm man es mit der Genauigkeit im Maschinenbau gerade nicht sehr genau. James Watt betrachtete es schon als eine anerkanntswerte Leistung, als es gelang, einen Dampfzylinder so auszubohren, daß zwischen Kolben und Zylinderwand nur ein schwaches englisches Geldstück hineingedrückt werden konnte. Wir aber verlangen heute, daß Teile eines gleichen Maschinentyps, die in verschiedenen Fabriken hergestellt wurden, ohne weiteres zu einander passen und daß gleiche Teile mit einander vertauscht werden können. Diese Austauschfertigung

kennzeichnet die Technik unserer Zeit. Sie ist nur möglich, wenn die angewendeten Meßmethoden den praktisch erreichbaren höchsten Grad der Genauigkeit ermöglichen. Die Genauigkeit der Werkstücke wird, abgesehen von der Richtigkeit des betreffenden Arbeiters, bei der mechanischen Bearbeitung durch mancherlei Einflüsse stark beeinträchtigt. Sie hängt ab von den Leistungen der Werkzeuge, von der Art der Bearbeitungsmaschinen, bei denen insbesondere Mängel in der Lagerung der Spindeln sehr bald die Güte der Arbeit vermindern. Ferner spielen die Durchfederung der Werkstücke bei der Bearbeitung eine große Rolle. Die Eigenschaften der Rohstoffe selbst sind von großem Einfluß auf die zu erreichende Genauigkeit. Hinzu kommt noch die Erwärmung der Werkstücke und Werkzeuge während der Bearbeitung. Bei feinn mechanischen Präzisionsarbeiten machen sich noch die Erwärmung durch Anfasern sowie durch Wärmeausstrahlungen des menschlichen Körpers, durch Lampen, Heizkörper und auch durch die Sonne recht unangenehm bemerkbar.

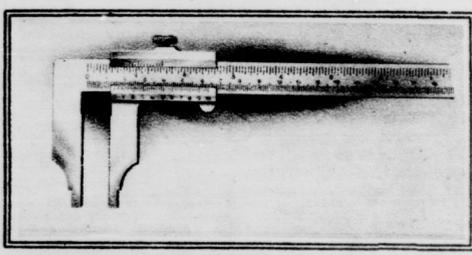
Messungen allein von Schrauben, Maßstäben, Hebeln, Stiften usw. abhängig.  $\frac{1}{100}$  mm war die Höchstgrenze, mit der gemessen werden konnte. Ein weit leistungsfähigeres und dabei von den bei rein mechanischen Meßgeräten immer unvermeidlichen kleinen Mängeln unabhängiger gemachtes Gerät ist das „Optimeter“. Von der wiedergegebenen Skizze des Strahlenganges in einem Zeiß-Optimeter ist ersichtlich, daß die Messung fast auf rein optischem Wege erfolgt. Das zu messende Werkstück wird auf einen sauber plangeschliffenen Tisch gelegt. Ein Laststift überträgt die zu messende Länge auf einen Spiegel, der einen von außen her einfallenden Lichtstrahl durch ein Objektiv und ein Prisma auf eine Maßstala zurückwirft, von der alsdann das Maß durch ein Mikroskop, das die sehr feinen Leistritzüge der kleinen Stala stark vergrößert, abgelesen wird. Mit dem Optimeter kann man mit einer Genauigkeit bis zu  $\frac{1}{1000}$  mm messen. Bruchteile von  $\frac{1}{1000}$  mm können noch gut geschätzt werden. Die größte Genauigkeit wird jedoch mit dem „Interferenzkomparator“ erreicht. Die höchste Meßgenauigkeit beträgt hier im Vergleich mit einem bekannten Urmaß nicht weniger als  $\frac{1}{100000}$  mm. Der bisher in die Praxis eingeführte Interferenzkomparator ist ein Längenmeßgerät zur Prüfung von „Parallelenmaßen“ auf Maßhaltigkeit. Zur Messung werden Lichtwellen von bekannter Länge benutzt. Bei diesem Gerät sind in weit höherem Maße als beim Optimeter Fehlerquellen ausgeschaltet. Die Lichtinterferenz ist eine Störungsercheinung des Lichtes, die dadurch entsteht, daß zwei gleiche Lichtwellen, die zusammentreffen, sich an gewissen Stellen verstärken, an anderen vernichten. In dem von Zeiß in Jena hergestellten Interferenzkomparator nach Dr. Köster wird die Interferenz hervorgerufen durch Verschiebung der von einer punktförmigen Lichtquelle ausgehenden und im gleichen Schwingungszustande befindlichen Lichtwellen. Die Interferenz zeigt sich in diesem Meßgerät in Form von Farbstreifen (Regenbogenfarben), die durch eine keilförmige Luftschicht zwischen den



Gerades Tiefenmaß



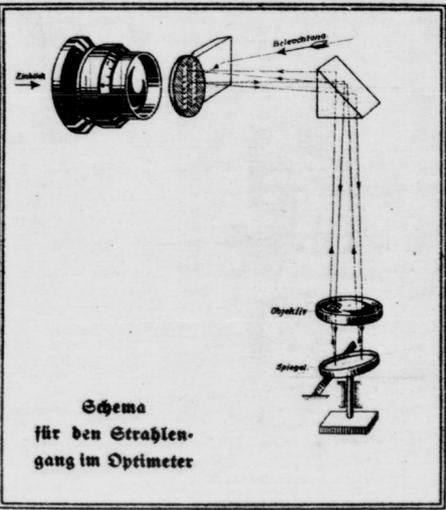
Zusammengeschobene Endmaße



Schublehre

Der berühmte holländische „Zollstod“ hat daher seine überragende Rolle in modernen Maschinenfabriken ausgespielt. Er kann nur sehr bescheidenen Ansprüchen genügen. An seine Stelle ist eine große Zahl verschiedenartig durchgebildeter Meßgeräte getreten. Das einfachste Meßgerät, das ein schnelles und einwandfreies Messen ermöglicht, ist die „Schublehre“. Auf einem Maßstab gleitet ein zweiter, kleinerer Maßstab, der Nonius. Das zu messende Stück wird zwischen zwei gehärtete und sauber gearbeitete Schenkel gebracht, alsdann kann man das Maß leicht ablesen. Früher begnügte man sich mit Teilungen von  $\frac{1}{10}$  mm. Heute hat man Schublehren, die mit einer Genauigkeit von  $\frac{1}{50}$  mm zu messen gestatten. Auf gleichem Prinzip beruht die „Tiefenlehre“, bei der an dem unteren Ende der Meßschiene eine gehärtete Drahtspitze befestigt ist, die sich nachstellen läßt, wenn sie abgenutzt ist. Eine weit genauere Maßangabe wird durch die „Mikrometerschraube“, oder wie man sie neuerdings nennt, die „Feinmeßschraube“ erzielt. Sie ist äußerlich mit einer Schraubwinde zu vergleichen. In einer Schraubenmutter, die mit einer Meßtrommel versehen ist, läßt sich eine sauber passende Schraubenspinde leicht drehen. Bei jeder Umdrehung legt die Spinde einen bestimmten Weg zurück, meist einen halben Millimeter. Dieser Weg kann auf der Meßtrommel an einer Stala abgelesen werden. Eine zweite, auf einer Hülse der Schraubenspinde angebrachte Stala gestattet, auch die Länge des Weges zu messen, den die Spinde bei einer Teilumdrehung macht. Schublehre, Tiefenmaß und Feinmeßschraube werden in den verschiedenartigsten Formen und für mannigfache Sonderzwecke hergestellt.

Ein weit schnelleres Messen gestatten die sogenannten „Meßuhren“, von denen es ebenfalls vielerlei Formen gibt. Die Messung erfolgt hier durch Druck auf den Knopf eines Laststiftes, der die „Uhr“ in Bewegung setzt. Die meisten Meßuhren erlauben mit einer Genauigkeit von  $\frac{1}{100}$  mm zu messen. Bei sorgfamer Behandlung können mit diesen Geräten lange Zeit recht genaue Messungen ausgeführt werden. Bei den bisher erwähnten Meßgeräten war die Genauigkeit der



Schema für den Strahlengang im Optimeter

Spiegel einer...  
entfalte...  
Mittel...  
sich so...  
Ausmaß...  
zu pri...  
Maßga...  
von De...  
auch 3...  
Bezug...  
der ob...  
Interf...  
normal...  
Kompa...  
„Paral...  
stächen...  
Effekt...  
scheine...  
nichts...  
behand...  
Quersch...  
einfach...  
erfüllt...  
veränd...  
langen...  
unterz...  
Jeder 3...  
möglich...  
wird...  
bestimm...  
sich au...  
reihen...  
Maß...  
einem...  
von 1/...  
einer...  
durch...  
nicht...  
hältnis...  
gleiche...  
Länge...  
hohe...  
füllen...  
und...  
Erst...  
Deutlic...  
Genau...  
Es...  
kurzen...  
Feinm...  
finden...  
heiten...  
vertie...  
eignet...  
durch

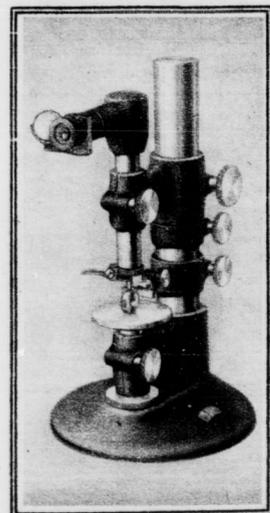


Spiegelnden Maßflächen von Endmaßen einerseits und einer gegenüberliegenden Planglasplatte andererseits entstehen. Geringe Unebenheiten, die mit gewöhnlichen Mitteln gar nicht festgestellt werden können, markieren sich sofort durch die Form der Streifen. Durch Auszählen der Farbstreifen wird die Abweichung des zu prüfenden Stückes vom Urmaß festgestellt. Die Maßzahl des Streifenabstandes ist durch die Verwendung von Hellmahllicht einwandfrei bestimmt. Es gibt jedoch auch Interferenzkomparatoren, mit denen man ohne Bezugnahme auf ein bestimmtes Urmaß Längen mit der oben genannten Genauigkeit messen kann. Der Interferenzkomparator erlaubt also eine weit über die normalen Bedürfnisse der Praxis hinausgehende Messung. Als Normmaßstäbe, auf deren Länge der Komparator eingestellt wird, dienen die sogenannten „Parallelenmäße“ mit ebenen und parallelen Endflächen, wie sie zuerst von J. E. Johansson in Esthlimna in Schweden hergestellt wurden. Außerlich scheinen diese Endmaße sehr einfach zu sein: Sie sind nichts weiter als beschliffene Stübe aus besonders behandeltem optisch poliertem Stahl mit vierzigem Querschnitt. Doch sind die Anforderungen, die an diese einfachen Stahlstücke gestellt werden, sehr schwer zu erfüllen. Zunächst muß der benutzte Werkstoff unveränderlich sein. Dann wird der Stahl einer monatelangen Behandlung durch Warmmagen und Abkühlen unterzogen, um die inneren Spannungen auszugleichen. Jeder Mechaniker weiß, wie schwer es ist, zwei Flächen möglichst eben und parallel zu gestalten. Zuletzt aber wird verlangt, daß die Genauigkeit in einem ganz bestimmten Verhältnis zur Maßlänge stehe, das sich auch nicht ändern soll, wenn durch Aneinanderreihen mehrerer kleinerer Endmaße ein längeres Maß gebildet wird. Wenn also beispielsweise bei einem Endmaß von 20 mm Länge eine Abweichung von  $\frac{1}{10.000}$  mm zulässig ist, so darf die Abweichung einer Länge von 100 mm, auch wenn diese Länge durch mehrere kleinere Endmaße gebildet wurde, nicht größer als  $\frac{10}{10.000}$  mm sein, wenn das Verhältnis der Abweichung von der Maßlänge das gleiche sein soll wie bei dem Endmaß von 20 mm Länge. Es werden also an diese Endmaße recht hohe Anforderungen gestellt, die sehr schwer zu erfüllen sind. Es bedarf jahrelanger Erfahrungen und sehr geschulter Arbeiter zu ihrer Herstellung. Erst in neuerer Zeit ist es gelungen, auch in Deutschland solche Endmaße in hervorragender Genauigkeit herzustellen.

Es ist in vorstehendem versucht worden, einen kurzen Ueberblick über eine Reihe der wichtigsten Feinmeßgeräte, die heute in der Technik Verwendung finden, zu geben. Noch manche interessanten Einzelheiten ließen sich mitteilen. Wer sich jedoch hierin vertiefen will, muß seine Belehrung schon in geeigneten Werken der Fachliteratur, am besten aber durch die Praxis selbst suchen. W. W. W. W.

## Das neue Volksopernhaus in Berlin

Zahrzehntlang spielte die „Kroll'sche Oper“ in Berlin eine große Rolle. Ihre weiten Räume sahen nicht nur zahlreiche prunkvolle Aufführungen unter Heranziehung illustrierter Gäste, sie boten auch Gelegenheit zur Abhaltung luxuriöser Feste, großer Balare usw. Der anschließende Garten, am Rande des Tiergartens, versammelte an schönen Sommertagen Tausende aus allen Schichten des Bürgertums zu Konzert- und Biergenuß. Es gab wenige Stätten in Berlin von so populärer Bedeutung wie das „Etablissement Kroll“.

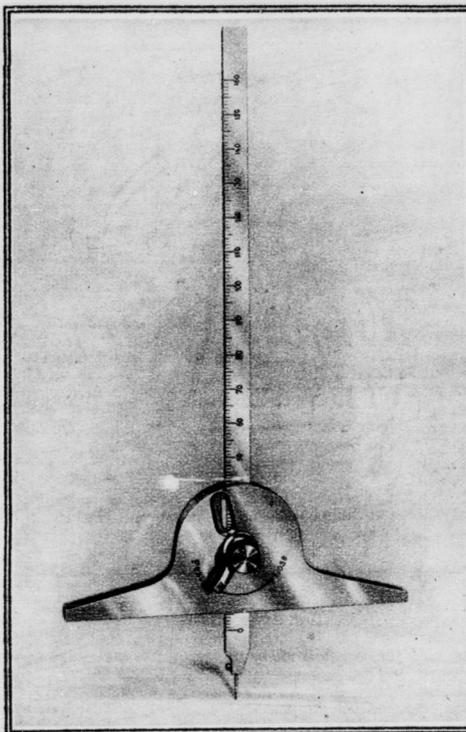


Senkrecht Optimeter

Aber schon in den letzten Jahren vor dem Kriege ging viel von dem alten Glanz verloren. Der Krieg räumte vollends mit der früheren Herrlichkeit auf. Die Räume, die sich für einen modernen, allen Ansprüchen genügenden Theaterbetrieb längst als unzureichend erwiesen hatten, wurden in ein Lagerort verwandelt. Der Garten verwilderte, die alte Einrichtung wurde entfernt, der Bau verfiel. Am Ende des Krieges war „Kroll“ nicht viel mehr als eine Ruine.

Rum aber wurde in diesen Tagen dort, wo einst die Kroll'sche Oper die Massen angezogen hatte, nach einem vollständigen Umbau des alten Hauses ein neues Theater eröffnet als „Oper am Königsplatz“. Dieses neue Theater verdient eine besondere Beachtung. Und zwar aus zweierlei Gründen:

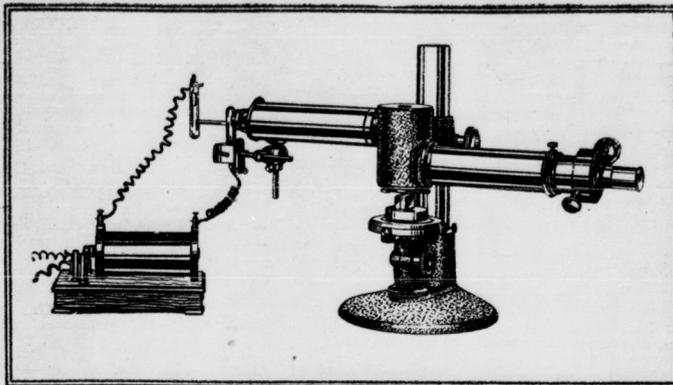
Nächst dem Großen Schauspielhaus in Berlin, dem ehemaligen Zirkus Schumann, entstand dort am Königsplatz wohl das größte Theater Deutschlands. Unter der Leitung Oskar Kaufmanns wurde ein Zuschauerraum geschaffen, der für 2418 Personen Sitzplätze enthält. Jeder Platz bietet dabei einen guten Blick auf die Bühne. Und wer das Haus betritt, wird kaum glauben wollen, daß 2400 Menschen darin Platz finden können. Denn es ist der Kunst des Architekten in geradezu bewundernswerter Weise gelungen,



Schräges Tiefenmaß

dem Raum trotz seiner Größe einen geschlossenen, fast intimen Charakter zu geben. Der in einem wunderschönen Halbrund den Bühnenräumen umschließende Zuschauerraum zeigt über dem weiten Parkett nur einen vorgezogenen Rang. Doch ist noch ein zweiter Rang da. Er ist nur zurückgebaut und von unten fast gar nicht sichtbar. Der ganze Zuschauerraum ist mit rot-beigeitem Holz getäfelte und sparsam mit Bildhauerarbeiten verziert, die von Leschnitzer stammen. Die Deckenmalerei, die einen gewaltigen, eigenartigen Kronleuchter umrahmt, ist von der Hand Cäsar Kleins. Höchst wirkungsvoll ist die Bühne in diesen Zuschauerraum eingegliedert. Eigenartig gewinkelte Seitenwände mit dunkelrot leuchtender Holzbekleidung führen über das Orchester hinweg auf das Bühnenbild hin, während oben ein origineller Baldachin sich von der Bühne her über das Orchester spannt. In den Nischen der Seitenwände sind mit außerordentlicher Wirkung Beleuchtungskörper derart eingebaut, daß sie fast den Eindruck einer Lichtorgel machen. Der Raum hat nichts Ueberladenes und wirkt doch festlich. Man wird über Einzelheiten natürlich immer streiten können; aber keiner wird zu leugnen wagen, daß dieser gewaltige Raum in ganzen eine starke künstlerische Tat darstellt.

Die Bühne in ihrer erneuerten Gestalt dürfte, was Ausdehnung und technische Einrichtungen betrifft,



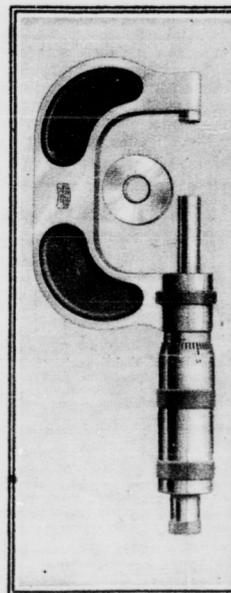
Interferenz-Komparator

ebenfalls kaum in Deutschland ihresgleichen finden. Der gewaltige, dem Zuschauer sichtbare Spielraum ist noch umgeben von einer großen Hinterbühne und zwei gleich großen Seitenbühnen: Hier können bei jeder Aufführung schon immer die Dekorationen späterer Szenen gestellt werden, die dann nach dem Fallen des Vorhanges auf ihren flachen Wagen auf die Mittelbühne rollen, während der eben benutzte Aufbau auf die Hinterbühne abgefahren wird. Eine wundervolle Beleuchtungsanlage, die alle Effekte gestattet: eine besonders eingebaute große Orgel; alle nur erdenklichen Verfertigungsanlagen; ein ungeheurer Schmirrboden; eine Bühnenmaschinerie von denkbar größten Dimensionen: Es ist eben „alles da“!

Unter dem Parkett liegt eine riesige „Zentralhalle“, von der in übersichtlicher Anlage die Treppen sowohl zum Parkett wie zu allen Rängen hinaufführen. Das Parkett wie jeder Rang ist von einer breiten Wandelhalle umgeben, architektonisch überall verschieden gestaltet. Zur Linken schließt sich an das Parkett auch noch ein besonderes Foyer, von einer schönen Galerie umfäumt, die in Verbindung mit der Wandelhalle des ersten Ranges steht. Die alten Räumlichkeiten von „Kroll“ sind kaum irgendwo wiederzuerkennen. Und doch wurde der ganze gewaltige Umbau, der soviel neue Räume schuf, durchgeführt, ohne daß die Fassade des alten Krollhauses wesentliche Veränderungen erfuhr. Diese alte Fassade mußte geschont werden, weil die städtische „Verschönerungskommission“ erklärte, einen Umbau nur unter der Voraussetzung ihrer Genehmigung zu können. Es bedeutete eine besonders schwierige, lange Zeit fast unlösbar scheinende Aufgabe für den Architekten, ohne Veränderung der Außenansicht des Hauses aus dem alten, relativ kleinen Theaterraum die neue riesige Zuschauersalle (ihre Ausmaße werden am übersichtlichsten vom zweiten Rang!) zu gewinnen.

Aber nicht nur wegen seiner ungewöhnlichen Ausmaße und seiner eigenartig wirkungsvollen künstlerischen Ausgestaltung verdient das neue Theater am Königsplatz allgemeine Aufmerksamkeit. Aber es muß auch im besonderen als ein Haus betrachtet werden, das zu einem guten Teil aus den Mitteln der arbeitenden Bevölkerung Berlins errichtet wurde und das zu einem guten Teil auch mit seinen künstlerischen Vorbildungen der arbeitenden Bevölkerung Berlins dienen wird.

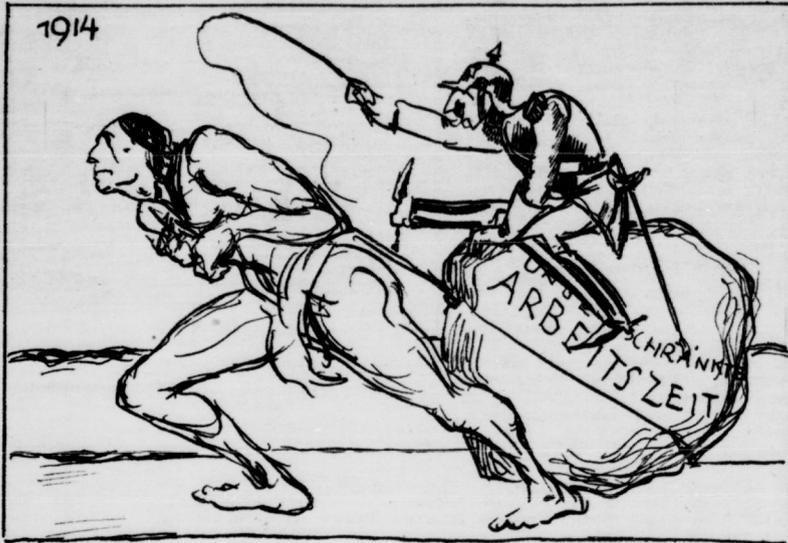
Die Berliner Volksbühne, diese heute 150 000 „Mitglieder zählende Organisation zur Ueberwindung des Geschäftstheaterbetriebes, zum Aufbau eines neuen, von den Volksmassen getragenen Kulturtheaters, die ja schon Befürworter und Bewirtschaftlerin des stolzen Theaters am Bülowplatz ist, — die Berliner Volksbühne E. B. war es,



Selbst-Schraublehre

die unmittelbar nach der Umwälzung von 1918 den Plan fasste, die Kroll-Kuine in einen neuen, dem Volke dienenden Kunsttempel umzuwandeln, und die dann in langwierigen Verhandlungen mit der preussischen Staatsverwaltung erreichte, daß diese ihr das Haus zu billigen Bedingungen überließ und zugleich die Verpflichtung übernahm, dort nach vollendetem Umbau für die Mitglieder der Volksbühne mit den Kräften der beiden Staatstheater regelmäßig Vorstellungen zu veranstalten. Die Berliner Volksbühne war es, die dann auch die ersten Millionen — damals noch wertvolles Geld! — für den Bau aufbrachte, die Pläne entwerfen ließ, die Arbeiten in Angriff nahm. Die von den Mitgliedern auf Zeiltschuldverschreibungen gegebenen Darlehen, Sonderzuschläge zu den laufenden Vorstellungsbeiträgen und einige größere Anleihen ermöglichten es auch, den Bau bis weit über die Hälfte fertigzustellen. Aber es verfloß darüber allzuviel Zeit: die Langwierigkeit der Verhandlungen, dann unendliche Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung, die großen Streiks der vergangenen Jahre, Hemmungen aller Art zögerten die Fertigstellung des Umbaus derart hin, daß darüber die Zeit der rapiden Geldentwertung kam. Die Baukosten wuchsen ins Unermessliche, Darlehen waren nicht mehr zu erhalten, es drohte die Gefahr einer Stilllegung des Baues.

Das zwang den Verein Volksbühne, einen neuen Vertrag mit dem preussischen Staat zu schließen. In diesem wurde festgestellt, daß das Haus sofort nach seiner Fertigstellung an den Staat zurückzugeben und von ihm zu bewirtschaften sei. Dafür erklärte er sich aber bereit, alle noch erforderlichen Mittel für die Fertigstellung zu beschaffen, in dem neuen Hause ausschließlich die von der Volksbühne besonders gewünschten Opernvorstellungen zu geben und bei allen Veranstaltungen für die Dauer von 25 Jahren der Volksbühne rund die Hälfte aller im Hause verfügbaren Plätze gegen einen ganz geringen Einheitspreis zu überlassen. So wird nun das Haus am Königsplatz als Staatstheater eröffnet. Aber es kann nur eröffnet werden, weil die sich vornehmlich aus den Massen der Berliner Arbeiter- und Angehellenchaft rekrutierende Volksbühne die Initiative zu seinem Bau ergriff und den größten Teil der Mittel dafür bereitstellte. Und täglich wird die Berliner Volksbühne mehr denn 1000 ihrer Mitglieder in dieses Haus zu laden vermögen, damit



Bilder ohne Worte

sie hier für einen denkbar geringen, für alle Plätze einheitlichen Vorstellungsbeitrag — s. Zt. 1,20 Mk! — in den Genuß einer Opernvorstellung gelangen, die von den besten Kräften der Berliner Staatsoper bestritten wird.

Das bedeutet einen neuen wichtigen Schritt vorwärts auf dem von der Berliner Volksbühne von jeher verfolgten Wege! Die Sehnsucht vieler Tausender nach dem Erlebnis musikalischer Werte wird

übergewöhnt wurden. Die Algen vermögen auf härtestem Stein zu leben. Ihr absterbender Körper bildet dann den Anfang zu einer kleinen Humusschicht, in der Flechten, Pilze und Moose ihre Existenzbedingungen finden. Auch deren Keime sind federleicht. Diese Pflanzen erzeugen Humus, und so wird die Humusschicht von Jahr zu Jahr größer, bis endlich auch Blütenpflanzen, selbst Bäume genügend Boden zum Keimen und Wachsen finden. H.

nun in ganz anderem Maße als bisher erfüllt werden können. Die Oper, die dahin der Luxus enger Kreise, wird hier in gewissem Umfange Besitz der Allgemeinheit. Eine Tatsache, die vielleicht auch auf das Opernwesen von großem Einfluß sein und ihm neue Anregungen geben wird! — Wir werden bei späterer Gelegenheit unseren Lesern Bilder von der neuen Bühne vorführen. S. N.

### Die Pflanze als Eroberer

Wie schnell und wie sicher die Pflanze Neuland zu erobern weiß, dafür gibt es kaum ein trefflicheres Beispiel als das von der Südpazifischen Krakatau. Durch einen vulkanischen Ausbruch wurde im Jahre 1883 auf dieser Insel alles Lebendige zerstört. Die ganze Insel ward mit einer Aschenschicht bedeckt, die nirgends unter 1 Meter Höhe betrug, an vielen Stellen aber bis zu 60 Meter Mächtigkeit hatte. Drei Jahre nach dem Ausbruch besuchte ein Botaniker die Insel, er fand hier schon die Anfänge einer neuen Flora, und als er 1895 abermals die Insel besuchte, war sie mit einem Pflanzenkleide völlig bedeckt. Die nächste mit Pflanzenwuchs bedeckte Insel liegt 16 Kilometer entfernt. Alle Samen und Keime, die auf Krakatau die neue Vegetation erleben ließen, können nur von anderen Inseln gekommen sein. Wind und Wasserströmung werden sie hergebracht, und auch Insekten und Vögel werden manches eingeschleppt haben. Die Samen und Früchte vieler Pflanzen sind für tagelange und selbst für wochen- und monatelange Reisen durch die Luft oder auf dem Wasser ganz vorzüglich ausgestattet, ohne daß sie dabei ihre Keimkraft einbüßen. Andere Pflanzen hatten ihre Früchte mit Häuten oder Schleim aus, wodurch diese sich an Tiere anheften können und so als blinde Passagiere in fremde Länder kommen. Als Pioniere der neuen Vegetation auf Krakatau müssen Algen tätig gewesen sein, deren leichte Sporen durch den Wind herübergeweht wurden.

### Rätzel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

#### Viererei

Mit ei bin ich ein Längemaß — mit a umbraucht mich Meeressnaß — mit üß dreh ich die Flügel schwer — mit a bin ich ein schmädes Rind! — Nun rate mal so nebenher — was wir wohl für vier Worte find!

#### Die Buchstabenreihe der Bäume

Ahorn, Pappel, Linde, Kanne, Erle, Fichte, Platane, Gummibaum, Walnuß, Birne, Ulme, Schirmatagie, Offenbarbaum, Puche, Kirsche, Palmbaum, Mangrove, Feder, Birke, Lärche, Apfel, Hüfter, Joppreßie. Diese Baumnamen setze man untereinander und schreibe sie solange hin und her, bis eine der feinsten Buchstabenreihen ein bekanntes und beherzigenswertes Zitat nennt.

#### Jauberei

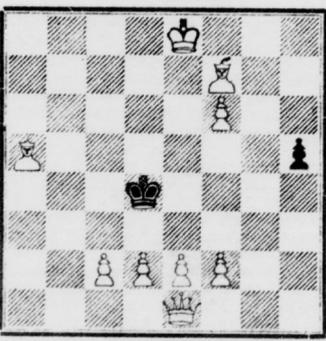
Der Südrucht und dem Hausgerät — vertausche flugs die Röpfe — und wenn dir dieses gut gerät — dann schnüre oder knüpfe — an einen Gaul das eine Wort — so wird es dir nicht fehlen — doch laß es dir vom andern Wort — nicht etwa wieder stehen.

#### Auflösungen der Rätzel aus der vorigen Nummer:

Steigerung: Seil, Seiler, Tell, Teller, Herd, Herder. — Der Fortlaut: Hund, Hund, Hund, Hund, Hund, Hund, Hund.

### Schachaufgabe Nr. 159

Von W. A. Schintman



Matt in 3 Zügen

Kontrolllösung: Weiß: Re8; Del; Da5, f7; Bc2, d2, e2, f2, g6 (9 Steine). Schwarz: Rd4; Bh5 (2 Steine).

Lösung zur Aufgabe Nr. 158: 1 c2-c4, Rc5-c4; 2 b2-b4, Rc4-b5; 3 Dd8-c7, R b5b6; 4 b4-b5 oder Dc7-ab3. Auf 2... Rc4-c3 folgt 3 Dd8-h4 usw. 1... Rc5-b4; 2 Dd8-c8; Rb4-b3; 3 Dc8-a6 usw. 1... Rc3-c6; 2 Dd8-e7, Rc6-b6; 3 Dd1-a1 usw.

#### Turnier um die Berliner Meisterschaft

Stand nach der 6. Runde: Deutschmann 4 1/2, Eber 4 (1), Rogt 3 (3), Biedert 3 (2), Offen 2 1/2, Junga 1 1/2 (4), Schildberg 1 (2), Gnoerlich 0 (2), Grothe 0 (2).

#### Berichtigung

Die Schachaufgabe Nr. 153 ist durch einen Druckfehler entfallen und dadurch unlesbar geworden. Auf dem Felde h3 steht nicht eine schwarze, sondern eine weiße Dame.

Alle Schachsendungen sind zu richten an W. Schweizer, Neufölln, Berthelsdorfer Str. 12. Allen Anfragen ist Torino beizufügen.

Deutscher Arbeiter-Schachbund. Bundesvorsitzender: Ulrich Gölfert, Chemnitz, Lüthowstr. 38.

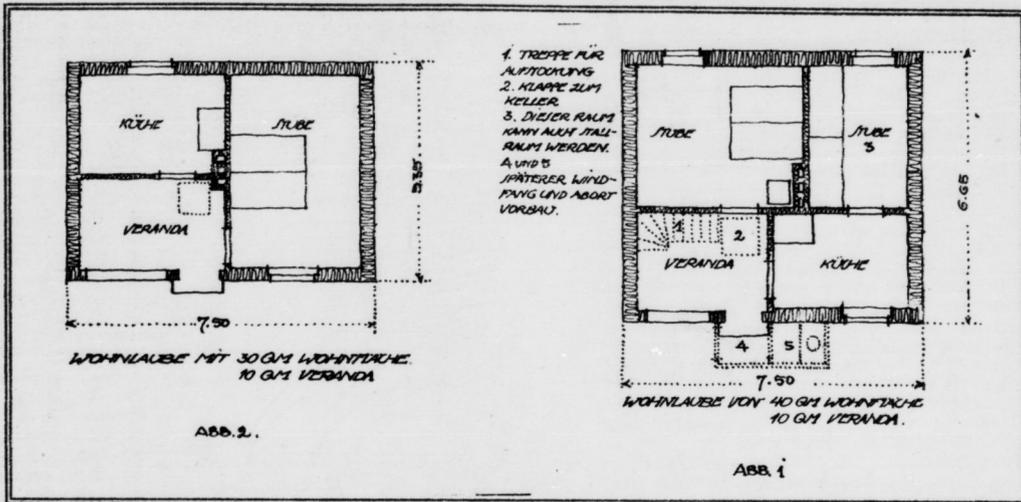
Schachheim des Berliner Arbeiter-Schachklubs: Engelauer 26 im Gewerkschaftshaus, Saal 3. Spielzeit Sonntags 10-10 Uhr.

### Erweiterungsmöglichkeiten von Wohnlauben

Zum Bau eines vollkommenen Eigenheimes können sich heute nur wenige Baukünstler entschließen. Vielmehr sind Bauvorhaben zeitgemäß, die eine Ubergangsform für das künftige Siedlerhaus bilden. Für die Grundstücke an regulierten Straßen kann nach Maßgabe der bereitstehenden Mittel jeder Teil eines Wohnprogramms ausgeführt werden. Für die Grundstücke an unregulierten Straßen muß in Groß-Berlin ein solches Bauvorhaben im Rahmen der Berliner Wohnlaubenverordnung erfolgen, welche den Baukünstigen als Gegenleistung für die Zurückstellung der Straßenanliegerpflicht zur Einschränkung seiner Wohnansprüche zwingt. Er kann vorerst nur eine sog. Wohnlaube bauen. Wenn man den Berliner Bauennachweis liest, kann man feststellen, daß diese Wohnlauben als Bauvorhaben verhältnismäßig oft auftreten. Ueber den Begriff herrscht weitestens Unkenntnis, da man sich unter der Wohnlaube immer noch die leichte Gartenslaube mit Hochgelegenheit für einen kurzen, vorübergehenden Aufenthalt auf dem Gartengrundstück vorstellt. Die vollkommen umgewerteten Verhältnisse haben jedoch ergeben, daß heute die Wohnlaube meist entweder während der ganzen Bewirtschaftungsperiode im Sommer bewohnt wird oder auch als Dauerwohnung dient. Sie ist für viele Familien der Wohnkern für die Neueinstellung auf den Gartenbau. Die wohnliche Einschränkung wird ohne weiteres ertragen, da diese An siedler bei intensiver Arbeit aller Familienmitglieder Nahrungswerte erzeugen, auf die der Mietwohnungsinhaber heute ver-

wohnungsnot zweckmäßig ist, kann angeweweielt werden. Dieses angeführte Wohnprogramm muß dem Ansiedler genügen, wenn er die Veranda noch verglast darf. Das Wort Veranda stammt aus der Bauordnung; ich möchte diesen Raum jedoch als Tagesraum oder Hauslaube bezeichnen. Er hat dann zwei Schlafkammern, einen Kochraum und einen Tagesraum, der als Speiseraum dient. Sein Arbeitsraum ist der Garten. Der

naturgemäß allerdings nur den notwendigsten Hausrat zu. Die üblichen Möbel sind infolge Raummangels glücklicherweise kaum verwendbar. Auch würde die gute Polster dieser Möbel sehr unter den Einflüssen der Luftfeuchtigkeit leiden. Bewährt haben sich für den Hausrat farbig gestrichene Möbel. Die Küche erhält aufgehängte Schränke und Regale mit sichtbar aufgestellten, farbigem Porzellan. Der Tagesraum erhält



zichten muß. Der Grundriß muß bei der aufgelegten Einschränkung so gestaltet werden, daß das Kleinhäuschen mit dem Garten eine Einheit bildet. Ferner muß Rücksicht auf die spätere Erweiterungsmöglichkeit bei Straßenregulierung genommen werden, da bei Befreiung der Verhältnisse mit steigendem Gartenertrag die Erweiterung unbedingt stattfinden wird. Die ausgeführten Wohnlauben lassen diese Voraussetzungen meist vermissen und bereits zustande gekommene Erweiterungen zeigen als endgültiges Siedlerhaus formlose und unwirtschaftliche Baukörper. In den Abbildungen bringe ich einige Wohnlaubentwürfe. Abb. 1 hat eine Größe von 50 qm ohne Stall, der noch außerdem bis zu 10 qm Grundfläche auf dem Grundstück errichtet werden kann. Die Gesamtfläche beträgt 7,50 · 6,65 = 50 qm (40 qm Wohnfläche und 10 qm Verandafläche). Die Wohnlaubenbauordnung besagt, daß in der Regel 30 qm Wohnfläche, ausnahmsweise 40 qm, 10 qm Stall und 10 qm Veranda zulässig sind. Die Fläche von 30 qm ist für eine Dauerwohnung reichlich klein. Diese Bestimmung kann den Baukünstigen unter Umständen von seinem Vorhaben abbringen, wenn derselbe größere Familie hat. Ob dieses bei der Existenz- und

verglaste Tagesraum ist bei richtiger Anordnung an der Sonnenseite ein Raum, den der Siedler auch im Winter bei rauhem Wetter benutzen kann. Im Gegensatz zur Mietwohnung im städtischen Haus werden die Wohnräume im Sommer wenig betreten, da es Freizeit für einen Gartenbesitzer dann nicht gibt. Der Hauptaufenthaltsraum bleibt der Garten. Lediglich der Tagesraum wird öfter in Anspruch genommen. Der Abort und Stall liegen außerhalb der Wohnlaube, da sie meist vorhanden sind, wenn der Siedler mit dem Bau der Wohnlaube beginnt. Die Zulassung eines verglasten Tagesraums wird seitens der Baupolizei des öfteren beanstandet, da hier die offene Veranda oder Loggia des Hochmieshauses, in Verletzung der Zweckbestimmung, als maßgebliches Vorbild angesehen wird. Abb. 2 zeigt eine Wohnlaube mit 30 qm Wohnfläche, die für kinderlose Jungheute noch ausreichen kann. Diese Bauten lassen sich bei glücklicheren Verhältnissen später leicht aufstoden, wie die Abb. 3 zeigt, ohne daß der Wirtschaft wesentlichere Werte durch Abriß verloren gehen. Die Dachhöcker und Dachbretter lassen sich ohne weiteres im Erweiterungsbau wieder verwenden. Hierin liegt meines Erachtens der eigentliche Wert der Wohnlaube. Die Typen sind bereit einfach, daß Wasserherstellungen des Baugetippes im Zollbauverfahren oder anderen Schnellbauweisen empfehlenswert sind. Beim Ausbau können auch die Siedler mitwirken, damit die Eigenhilfe nicht zu kurz kommt. Für Genossenschaften kommt die Bereinigung zweier Wohnlauben zu einem Doppelhaus in Frage. Diese Anordnung ist wesentlich billiger und wärmewirtschaftlicher. Aber sie ist nach der bestehenden Wohnlaubenbauordnung nicht zulässig. Meines Erachtens liegt zu einem Verbot eine Veranlassung nicht vor, wenn der Ausbau gleichzeitig erfolgt. Vielleicht kommt diese Zulassung mit dem Bedürfnis einmal in einer Nachtragsverordnung heraus. Dieses Wohnprogramm läßt

Bänke. Die Freude an der Farbe muß für diese Kleingärten wieder zur Geltung kommen. Es empfiehlt sich hier die Verwendung von Kaltfarbe. Jeder Raum kann eine andere Farbe erhalten. Der Außenanstrich ist jedes Jahr zu erneuern. Bernhard Wittmer.

### Pflanzenschutz im Frühjahr

Sobald die allgemeine Reinigung der Obstbäume und Beerensträucher noch nicht erfolgt ist, wird es dazu die allerhöchste Zeit. Stämme und Äste sind mit der Drahtbürste oder Baumtrage abzubürsten und abzutragen. Die Kronen und Büsche sind vom abgestorbenen Holze zu befreien. Die gereinigten Stämme werden mit 2- bis 4 prozentiger Kupferkalkbrühe oder mit 15- bis 20 prozentiger Karbolinlösung überstrichen. Wo an Rosen, Stachelbeeren und Kirschen im letzten Jahre Mehltau auftrat, schneidet man alle abgestorbenen Triebe besonders sorgfältig heraus und verbrennt sie. Zur Vorbeugung bespricht man die Pflanzen mit Schwefelkalkbrühe im Verhältnis von 1:2. Um die Eier von Blattlössen, Blatt- und Blattläusen sowie Milben zu vertilgen, ist ein Besprühen der Bäume, namentlich der jüngsten Triebe zu empfehlen. Dies Spritzmittel gewinnt man aus 100 Liter Wasser und 10 bis 15 Kilogramm gebranntem Kalk, 5 bis 6 Kilogramm Rochsalz und 1/2 Kilogramm Wasserglas. Mit Erbsen und Puffbohnen schon bestellte Beete werden mit einer starken Lage Torfmoos bedeckt, der die keimende Saat gegen spätere Fröste schützt. Die Frühbeete sind frostfrei zu halten. Wo Vermehrung durch Stecklinge krautiger Pflanzen betrieben wird, ist darauf zu achten, daß der Vermehrungspilz ferngehalten wird. Eine möglichst gleichmäßige Temperatur ist das beste Vorbeugungsmittel. Wo der Pilz aber auftritt, da sind die Stecklinge so schnell wie nur möglich einzupflanzen. Das Beet wird ausgeräumt, mit kochendem Salzwasser gründlich gereinigt und dann mit frischer Erde bestelt, die zur Vorsicht mit kochendem Wasser überbraut wird. H.



# Der Schatten / Erzählung von Ernst Zahn

**Kurze Inhaltsangabe der bisher erschienenen Abschnitte:**  
Schweiger Soldaten hatten eine militärische Übung ab. Sie kamen in die Nähe einer einsam gelegenen Hütte, deren Bewohner allerlei wenig Gutes nachsagte. Der Führer der Soldaten, Leutnant Renner, suchte sich an die zu den Hüttenleuten gehörende Tochter Violanta heranzumachen.

Eine Weile gehen die zwei Frauen hin und wider; die Violanta legt einmal auf den fetten Tisch in die Stube drei Öffel und stellt eine grüne Flasche dazu. Kurz darauf kommt der Zureich die Treppe heraufgestiegen; er trägt einen Schwall von Schweiß und Stallluft in die Stube hinein, tritt gleich an den Tisch, packt die Flasche und legt sie an die Lippen. Erst nachdem er einen tüchtigen Zug getan hat, läßt er sich auf einen der Bretterfüße am Tische nieder. Die Zureichin trägt eine irdene Schüssel herein, mit einer unappetitlichen, dampfenden Brühe darin; mit schlürfenden Schritten — sie hat unförmige, zertretene Filzschuhe an den Füßen — geht sie zum Tisch und setzt die Schüssel nieder; weil sie diese trumm hält, läuft auf einer Seite die Brühe aus und ihr über die Hand; da flucht sie, zieht die Hand zurück und reibt sie am eiligen Rock lauber. Dann hockt sie hin, ihrem Manne zur Seite. Jetzt kommt auch die Violanta herein, setzt sich zu den beiden, die schon mit dem Öffel in der Suppe sind, und die Abendmahizeit hebt an. Sie sind eine häßliche Gruppe; der Zureich und sein Weib lehnen weit über den Tisch, sind mit den Mäulern halb in der Schüssel, und die Brühe läuft ihnen aus den Mundwinkeln; während sie hastig essen, ist etwas Tierisches in ihrer Art. Die Violanta ist langsamer, obwohl auch sie die schlanken Arme breit auf den Tisch gestützt hält; aber auch in ihrem Blicke glimmt das, was in den Augen der Alten leuchtet, eine Art Mißgunst, als könnte eines der andern zu viel bekommen. Mit den Blicken milchschürfender Katzen sehen sie einander an, reden auch nicht, höchstens, daß der Zureich einmal ein wüßtes Wort durch die Zähne stößt, wenn er sich an einem besonders heißen Öffel die Zunge verbrennt. Allgemeines wird die Schüssel leer, eins nach dem andern legt den Öffel weg und fährt sich mit dem Arm über den Mund. Die Zureichin fängt an, von den Soldaten zu reden; die Violanta, die aufsteht und Schüssel und Öffel wegstößt, gibt hin und wieder einsilbige Antworten. Der Watschi zieht einen Brief aus der Tasche, einen schmutzigen, zerknüllten Fehzen. „Die Justina hat geschrieben,“ sagt er. Dabei dreht er den Brief in den schweren, schwarzbraunen Händen und buchstabiert noch da und dort ein Wort. „Ein Paket schickt sie noch,“ erzählt er weiter, und ein widerlich vergnügter Ausdruck macht sich in seinen groben Zügen breit. Die Alte nimmt ihm den Brief aus der Hand und liest ihn mit einer unbäurischen Fertigkeit; das Leben hat sie in ihrer Jugend einmal nach einer großen Stadt verschlagen, wo sie neben vielem Schlimmen auch einiges Gute, so das Lesen, gelernt hat.

„Kleider schickt sie heim, die Justina,“ zählt sie aus dem Brief lesend auf, „einen Hut für dich von ihrer Frau,“ erklärt sie nach der Violanta hinüber. Dann stoßt sie und grinst. „Und einen Ring,“ fährt sie dann mit einem merkwürdigen Schern, das wie das Ueberbrodeln einer in ihr tochenden Schadenfreude ist, weiter, „einen Ring, den sie gefunden hat, einen beim Eid ganz goldenen.“

Der Zureich, den manchmal doch die landesübliche Ehrlichkeit sticht, fährt trocken darenin: „Die Frau, der Justina ihre, hat ihn verloren. Wenn sie sich nur nicht einmal die Finger verbrennt, das Mädchen.“

Die Zureichin zuckt leichtfertig und wortlos die edigen Achseln. Die Violanta ist auf dem Weg vom Tisch zur Stubentür plötzlich und unwillkürlich stehen geblieben wie vor einem Stein, über den sie nicht hinüberkommt. Sie dreht den Kopf nach den Alten zurück und weiß selber nicht, was ihr ist. Etwas in ihr bäumt sich auf, aber um ihr Leben könnte sie nicht sagen, was es ist; denn es ist in der Stube nichts gegeben, was außergewöhnlich wäre. Sie geht dann hinaus, still, ohne weitere Gedanken, nur ein Gefühl an

sich, als ob sie an Händen und Füßen Ketten schleife. Dieses Gefühl verläßt sie an dem Abend nicht, weshalb sie auch, wie einer eben dem Bett zuschleicht, den die Beine nicht mehr willig tragen, früher als sonst über die Leitertreppe nach der Kammer hinaufsteigt, die im Giebel der Hütte liegt. Die Kammer liegt nach hinten hinaus; mit einem wehrhaften Sprung kann einer von ihrem Gesimse den steilen, grünen Mattengang erreichen. Die Violanta, als sie mit einer lässigen Bewegung die Tür der Kammer aufstößt, erschrickt

den Leutnant denken. Halb verschwommen fühlt sie noch die Freude an den Schmeicheln, die der Reiche von Oberalpen für sie gehabt hat, und ein kindisches Wohlgefallen an seinem glänzenden Soldatenrock. Dann erinnert sie sich seiner Worte, daß morgen Sonntag ist und daß er kommen will. Dabei neigt sie sich unwillkürlich mehr aus dem Fenster und schaut auf die grüne Lehne hinab. Fast ist ihr, als stünde er schon da unten und rief leise herauf: „Laß mich ein, du!“ Das Herz schlägt ihr um keinen Schlag rascher. Eine leise Reugier ist in ihr, wie es sein wird, wenn er wirklich kommen und dort stehen wird! Und ob sie ihn einläßt? — Bah, warum nicht? — In der Inkschütte geschieht allerlei, was andernorts nicht geschieht! Daß einer im Offiziersrock zu Besuch kommt, ist zwar etwas Neues, aber warum sollte man nicht etwas Neues erleben wollen!

Als ihr unter dem Mondlicht und den Gedanken der Kopf ins Rücken kommt, steht sie auf, entkleidet sich und legt sich ins Bett. Sie ist so schläfrig, daß sie schon im Sichteigen einschläft und das Niederliegen wie ein Sinken empfindet. Sie fühlt sich sinken, sinken — tiefer und tiefer. Plötzlich fährt sie noch einmal auf; es ist ihr gewesen, als schlage ihr Körper im schmerzhaften Fall plötzlich auf. Sie öffnet die Augen weit und groß, das Bewußtsein kehrt ihr zurück, aufrecht im Bette sitzend sieht sie die vier Wände der Kammer an: Da bist, du! Da legt sie sich wieder und läßt den Schlummer an sich kommen.

Als sie erwacht, ist der Sonntag da. Er schaut mit demselben heißen, blauen Himmel zum Fenster herein wie der getrige Tag und hat denselben heißen Atem. Dabei vergeht er noch langsamer als ein Werktag, weil er keine Arbeit bringt. Gegen den Mittag fällt der Violanta ein, daß heute der Tag ist, an dem die Offiziere Urlaub haben und an dem der Renner kommen will. Bah, der wird schön wegbleiben, denkt sie und kümmert sich nicht. Wenige Augenblicke später sieht sie eine Schar dienstfreier Soldaten Steg zu an der Hütte vorbeiziehen. Der Feder von der Hand ist darunter, erzählt den andern etwas im Vorübergehen, lacht und jaudzt etwas herauf. Da ist der Violanta, als ob der Renner doch kommen könnte.

Am Abend, als es dunkel ist, kommt er wirklich. Er steht nicht an der Hand und ruft: „Laß mich ein, du,“ aber als die Violanta das Wasser vom Brunnen holt, steht er plötzlich hinter ihr, legt die Arme fest um sie und sagt: „Da bin ich!“

Eine Weile plaudern sie zusammen; dann will sie gehen. „Du kommst wieder,“ sagt er. Ohne Antwort geht sie fort, aber wie er es verlangt hat, kommt sie nach einer Stunde zurück. Er staunt über die eigentümliche Ruhe, mit der sie alles, auch sein Schönkünt, über sich ergehen läßt. Sicherer wird er, legt auch mit festem Griff den Arm um ihre Hüfte. Nach einer Weile sagt er: „hier könnte mich einer sehen, in der Uniform!“

Sie horcht auf und sieht ihn neugierig an. „In deiner Kammer sieht mich keiner,“ sagt er dann wieder. Als er es ein paarmal gesagt hat, steht sie wortlos auf und geht ihm voran hinaus in die Kammer, gleichgültig, wie im Traumwandel.

Dann lugt in die Kammer der Violanta der dritte Tag, kühl und frisch. In der Nacht ist ein Wetter niedergegangen; ein kühler Ostwind bläst. Aus der grünen Lehne steigt ein leiser Dampf. Silbertropfen hängen an den Gräsern und an den Ästen der nahen Tannen. Einmal, als ein Vogel durch das dunkle Nadelgehölz streicht, geht ein Sprühregen gläsernder Tropfen auf den Baldobden nieder. Die Violanta steht am Fenster und sieht es; sie erschrickt, als wäre der Tropfenschauer ihr über den Nacken gegangen. Sie ist halb angezogen, Hals und Arme sind bloß; diese trifft der starke, frische Windstoß, der über die Lehne herabgeföhren kommt und sich durchs Fenster zwängt, als wolle er das Mädchen wegdrehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Mutter!



Wähle sozialdemokratisch!  
SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS.

Im Zeichen des beginnenden Wahlkampfes  
Wir möchten dieses Plakat, das bei den Rationalisierungsarbeiten sehr wirksam war, wieder in Aktionierung bringen

fast vor der Helle, die darin herrscht. Auf der Leitertreppe ist es dunkel gemessen; auf den staub-schwarzen Brettern des Kammerbodens, über dem einen Stuhl mit dem Scherben von einem Waschbecken darauf und über dem Bett mit dem stidigen Bezug liegt ein Lichtschein so hell wie fast am Tag. Das Fenster steht offen, eine milde Kühle quillt herein; auf keinem Gesimse ist der Lichtschein am hellsten; dort sieht es sich an, als sei flüssiges Silber über das dürre, gesprungene Holzwerk gegossen; es flirrt und zuckt in kleinen Lämpeln, wie wenn aus einem Regen milde Wasserlein zurückgeblieben wären; der Mond ist auf.

Mit derselben lässigen Art, mit der sie hereingekommen ist, ergreift die Violanta ihren Stuhl, bringt ihn mit einem Schwung ans Fenster und setzt sich mitten in den weißen Mondschein hinein, setzt sich so jäh hinein, daß es ist, als sei eine ins Wasser gesprungen und gehe ein leises Sprühen glänzender Tropfen rings um sie. Dann kommt der Schein wieder zur Ruhe, und es ist, als fliehe er ihr zärtlich über Schultern und Arme, in jede Linie des Antlitzes und über den braunen, schlanken Kopf. Wie aber der Schein jeden der Züge hell überleuchtet, zeigt es sich, daß die Violanta ein Gesicht hat, an dem, wenn es wie jetzt den Himmel anstaunt, der Herrgott sein Wohlgefallen haben kann. In dem Lichtschein zeigt sich die hohe, glatte Stirn, die Nase, die einen so geraden und feinen Bug hat, daß er im Mondschein wie ein frischer Messerschnitt schimmert, die festen schmalen Lippen und das schön geformte Kinn; der Kopf steht aus den Fehzen des Gewandes, dem Schmutz der Kammer, auf wie ein zum Trödler getragenes Kunstwert aus dem Allerlei seiner Bude.

Die Violanta stützt den Kopf in die eine Hand und sieht in die helle Nacht hinaus; sie lehnt schwer an der Brustung und gähnt; es macht sie schläfrig, daß sie noch immer ein Unbehagen an sich hat, aus dem sie nicht klug werden kann. Sie muß mit lässigen, traumartigen Gedanken an

Gute Bilder von Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeitsvereinsveranstaltungen sind immer willkommen; Reproduktionserlaubnis unbedingt erforderlich. — Unersuchtete Manuskriptentwürfe werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redaktion: L. Leßen, Berlin — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Druck: Böhmig-Rupprecht-Druck G. m. b. H., Berlin SW 68, Kienbostr. 1